

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 99 (1954)

Heft: 19

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1954, Nr. 3

Autor: Hochreutener, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

42. Jahrgang

Mai 1954

Nr. 3

STEIN-MOSAIK

Ein Versuch, ein zeichnerisch gestaltendes Thema in den gesamten Unterricht einzubeziehen

Da sitzt ein Mann im hellen Gang eines Schulhaus-Neubaues, mitten in einem Berg von Steinen, greift bald nach einem grünen Brocken Serpentin, bald nach einem schwarzen Schieferkalk, spaltet das harte Material mit sicherem Schlag des scharfkantigen Hammers in die gewünschte Form und setzt den Stein in den weichen Mörtel an die Wand, wo Tausende solcher Steinchen in unendlicher Geduldsarbeit sich in erfrischender Herbe zu einem Kunstwerk zusammenfügen, zu einem Stück verzauberter Natur: Mungg und Dohle, Fuchs und Forelle, Eidechse, Arve, Eisenhut und Enzian. Rund herum aber ist ein Stauen und Fragen, ein Werweisen und Raten, das kein Ende kennt. Das ganze junge Volk erlebt das Werden des Kunstwerkes; mit schweren Hosensäcken stehen die Buben herum, und es leuchten die Augen, wenn der freundliche Mann für einen mitgebrachten Kiesel, etwa einen besonders schönen Feuerstein, Verwendung findet. Jeder gesetzte Stein wird zum Erlebnis, und der, der ihn reichen durfte, wird noch nach Jahren sagen: Das ist *mein Stein!*

Schon lange hat mich das Mosaik beschäftigt. Sollte es nicht möglich sein, in einer Klasse mit den bei uns vorkommenden Steinen etwas Einfaches zu gestalten? An nassen Tagen zeigen die geschliffenen Kiesel auf der Strasse die prächtigsten Farben. Immer wieder wurde an das Thema «Mosaik» gerührt, bis es so weit war: Wir beginnen!

Der Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten» hat uns gebeten, die gesammelten Erfahrungen einem grösseren Kreis zur Verfügung zu stellen. Wir freuen uns, das tun zu dürfen und wollen gleich dies vorwegnehmen: Wer sich an ein Mosaik wagt, auf den warten die vielgestaltigsten Erlebnisse; es wird ihm eine neue, ungeahnte Welt aufgehen: die Welt der Steine, die nicht minder lebendig ist als ein blühender Obstgarten mit Blumensträussen und Bienengesumm.

Die vorliegende Arbeit wird sich im wesentlichen auf Beiträge der Schüler in der Form von Arbeitsberichten beschränken, die in der Gruppe entstanden sind. Der hier zur Verfügung stehende Raum wird eine Kürzung der Berichte erfordern. Es liegen 35 Blätter im Format A 4 vor. Die Situation ist folgende:

S C H Ü L E R : 5./6. Förderklasse. Alter: 11—12 Jahre.
Veranlassung: Heimatkundliche Exkursion. Auffinden von farbigen Kieselsteinen.

Festlegung des Arbeitsganges: Durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen. Besuch bei einem mosaikbauenden Künstler.

Einbezogene Fächer und Arbeitsgebiete: Manuelle Betätigung. Kennenlernen verschiedener Werkzeuge und Materialien. Zeichnen und Gestalten. Heimatkunde. Rechnen. Sprache. Schreiben.

Der gesamte Unterricht rund um das Mosaik wurde mit grosser Freude betrieben, weil allem Tun das *persönliche Erleben und das Gestalten und Werken mit der Hand zugrunde lag*. Es finden sich in diesem Schultypus B



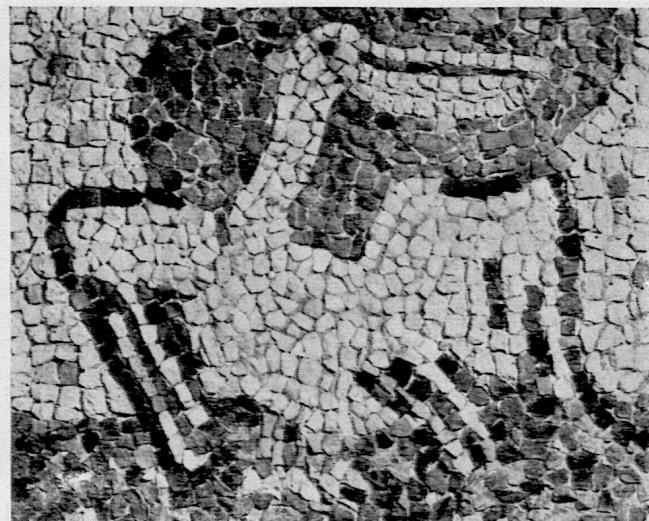
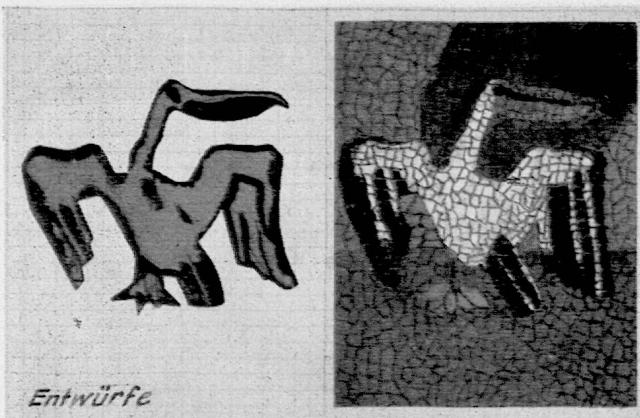
Kinder, die ihrem Intellekt nach wahrhaftig zu den Bedürftigen gehören. Den Schülern zur unvergesslichen Freude und dieser Förderklasse zum eigentlichen Gewinn wurde deshalb die Erlaubnis, die Mosaikarbeiten an der Schweizerischen Ausstellung für Schülerzeichnen in St. Gallen zeigen zu dürfen. Während einiger Wochen stand die Beschäftigung mit dem Mosaik im Schulhaus im Mittelpunkt des Geschehens. Und dies scheint mir bei der letzten Beurteilung über Sinn und Zweck wert zu sein, an die erste Stelle gesetzt zu werden: *Die Hebung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens dieser Förderklasse durch die Arbeit.*

AUSZÜGE AUS DEN GRUPPENBERICHTEN

1. *Wie es zum Mosaik kam.* Eines Tages spazierten wir nach dem Moosbänkli. Auf der staubigen Strasse lagen schimmernde Steine, rote, grüne, schwarze, gelbe, graue und violette. Herr Hochreutener fragte uns, ob wir ein Mosaik bauen wollen. Wir fragten: Was ist das, ein Mosaik? Herr Hochreutener erklärte uns, was das ist. Ein Mosaik ist ein Bild, das aus lauter Steinchen zusammengesetzt ist.

2. *Arbeitsgruppen einteilen.* Die ganze Klasse musste Zeichnungen anfertigen. Der Lehrer prüfte die Zeichnungen. Die besten Zeichner wurden Gruppenchef. Sie stellten sich in einer Reihe auf. Jeder Chef konnte Mitarbeiter wählen. Als die Reihe fertig war, fand es wieder von vorne an, bis jeder seine drei Mitarbeiter hatte. Die ganze Klasse zählt 28 Schüler. Es gab sieben Gruppen. (Es folgt eine Aufstellung der einzelnen Gruppen.)

3. *Der Entwurf.* Hans Ledergerber brachte eine grosse Rolle Packpapier in die Schule. Es reichte für alle. Jeder Gruppenchef begann nun vorsichtig seinen Entwurf in



wirklicher Grösse zu zeichnen. Als die Zeichnung fertig war, pausten wir auf das zweite Packpapier ab. Zuerst wollten wir die Zeichnung direkt mit dem Kohlenpapier auf den gegossenen Boden abpausen. Als wir das Pauspapier wegnahmen, mussten wir erfahren, dass es nicht angegeben hatte. Darum wurde von der zweiten Zeichnung die Figur ausgeschnitten und auf dem gegossenen Boden nachgefahren. Der Entwurf ist sehr wichtig. Ohne guten Entwurf gibt es kein rechtes Mosaik.

(Wie sich der erste Entwurf zur mosaikgerechten Zeichnung entwickelte, zeigen die photographierten Schülerarbeiten.)

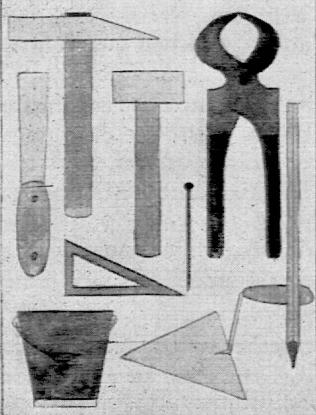
4. Nötiges Material. Zusammenstellung auf dem Arbeitsblatt in grosser Redisschrift: Maurerhammer, Zange, Steine, Schutzbrille, Körbchen, Säge, Draht, Spachtel, Blech, Maßstab, Bleistift, Flussand, Grubenkalk, Fixativspritze, Fäustel, Meissel, Unterlage, Nägel, Säcke, Dachlatten, Maurerkelle, Kessel, Zeitungen, Winkel, Zement, Wasser, Gefäße, Reinigungsmaterial.

Die verschiedenen Werkzeuge werden in vereinfachter Form gezeichnet.

5. Steine suchen. Herr Hochreutener fragte, wo es am meisten farbige Steine habe. Wir sagten: Im Wattbach. Dorthin gingen wir. Wir nahmen mit: Säcke, Taschen, Rucksäcke, Körbchen, Netze und Hammer. Wir suchten den ganzen Morgen und fanden verschiedenfarbige Steine: Rötliche, gelbliche, bräunliche, schwärzliche, grünliche, orangefarbene, violette und weisse. Sie heissen: Granit, Quarzit, Serpentin, Sandstein, Ziegelstein, Säntiskalk, Schieferkalk. (Das Arbeitsblatt enthält eine Wegskizze mit den eingezeichneten Fundorten, ferner einige Farbstudien.)

6. Steine behauen. Wir gingen eines Tages in den Wald an der Demutstrasse, um die Steine zu behauen.

WERKZEUGE.



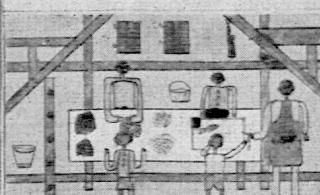
BESUCH BEI HERRN FELS

AN DER SCHULE AUF DER GROßE S.
Am ersten Morgen brachte Herr Kochmühler uns Back-
gerichte mit so reichem und köstlichem Käse der Art N'fellen.
Begleitet haben wir auch die Kleinen Wölfe.
Als wir aus dem kleinen waren, sehr, sehr unbedeckt
blieben. Wir werden sehen, dass der im Käse noch ein paar Trop-
fen sind, wie in den Wölken.
Aufmerksame Kinder schauten mich mit einem kleinen
Anhänger. Aber das entzückte sie ja nicht, denn das Kind war unheimlich
Er saß mir auch mit die 14.000 Menschen. Die waren
zuviel für mich. Ich kann sie nicht aufnehmen.



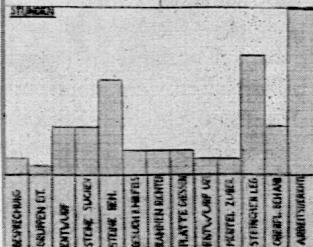
MOSAIK STEINCHEN LEGEN ARBEITSBERICHT DER GRUPPE

Wieder kehrten wir zurück, das Wetter schien wieder. Der Mörder wünschte uns eine Tasse an einer Tischchen, dieses Tischchen war ein ganz jüngeres Werkstück. Beide Tassen legten wir nach auf die Tische und den Tisch, und sokehrt. In die Tasse legte der Mörder einen Teller, und auch eine Spatule und eine Zunge. Jetzt gossen wir den Braten in Beeren hinein, leckten von dem Mörder. Diese zogte uns die Beeren aus Beeren herunter, sie wollte nicht die Hände dazu zusammen legen. Es darf kein Mörder auf den Händen legen. Alle Hände müssen einzeln liegen. Der Mörder muss, wenn er sie hat, eben noch für jedes der Mörder keine einzigen müssen. Auch die der Jungenmänner müssen wenig anstrengen. Nur haben die Dienstmädchen gegen die Forderung nichts, alle müssen.



ZEITTABELLE
VON B. ROSSI u. W. SENN

BERSPRECHUNG	234	ÜBERTRAG	365P
GRUPPEN EINTEILUNG	1	ENTWURF ÜBERTRAG	2
ENTWURF	6	MÖRTEL ZUBEREIT.	1
STEINE SUCHEN	6	STEINCHEN LIEGEN	15
STEINE BEARBEHEN	11	DRÖNELL BEHANDEL	6
BEREICH BEI HILFS	3	ARBEITSBEREICHE	11
DÄHMEN RICHTEN	3		
PLATTE GRISSEN	3		
ÜBERTRAG	3624		115P





Mit dem Winkel kontrollierten wir, ob der Rahmen im Winkel sei. (Es folgt eine Zeichnung von Werkzeug und Material.)

9. Platte giessen. Im Handarbeitslokal holten wir neun Bleche. Jede Arbeitsgruppe bekam ein Blech. Der Arbeits-tisch musste mit Zeitungen bedeckt sein, damit es keine Unordnung gab. Das Blech wurde auch mit Zeitungen bedeckt, damit der Zement nicht darauf klebte.

Bei Herrn Zulian holten wir Flußsand und Zement. Sand und Zement wurden im Verhältnis 2 : 1 gemischt. Wir legten ein Blech auf den Boden, damit er nicht beschmutzt werde. Dann holten wir Wasser. Als der Pflaster fertig war, liessen wir ihn vorsichtig in den Rahmen laufen. Dieser wurde beschwert mit Steinen, damit es ihn nicht emporhob. Mit der Maurerkelle wurde der Pflaster glattgestrichen.

10. Mörtel zubereiten. Herr Hochreutener ging mit Werner Senn zu Herrn Zulian, um ihn zu fragen, ob er uns Rheinsand, Zement und Grubenkalk geben würde. Herr Zulian antwortete, wir können alles holen, was wir brauchen. Er zeigte die Orte, wo man das nötige Material holen konnte. Nun dankten wir. Wir mussten mehrere Male ins Materialmagazin gehen.

Den Mörtel macht man mit Grubenkalk und Rheinsand an. Man muss den Grubenkalk 10 Minuten lang mischen. Alle Sandkörnchen müssen ganz umgeben sein mit Kalk. Wenn der Mörtel fertig gemengt ist, sieht er grau aus. Er ist wie ein Teig. Wir brauchen Grubenkalk und Flußsand im Verhältnis 1 : 2. Auf einen Kessel Kalk kommen zwei Kessel Sand.

11. Mosaiksteinchen legen. Wir richteten im Estrich die Arbeitsplätze ein. Wir stellten einige Tische an das Fenster. Dann legten wir ein paar Zeitungen darauf. Dann legten wir noch die Steine auf den Tisch und sortierten sie. Wir legten alle Materialien bereit, auch eine Spachtel und eine Zange. Zuerst gossen wir den Boden ein. Dann bereiteten wir den Mörtel. Nun setzten wir die Steinchen. Herr Hochreutener sagte, wir müssen die Steine nahe zusammen setzen. Es darf kein Mörtel auf den Steinen liegen. Alle Steine müssen exakt liegen. Der Mörtel muss nass sein. Wir haben von Zeit zu Zeit den Mörtel wieder ansetzen müssen. Auch den Zementguss musste man anfeuchten. Wir haben die Steinchen ganz der Zeichnung nach setzen müssen.

12. Oberflächenbehandlung. Warum muss man das Mosaik behandeln? Weil es schmutzig ist vom Mörtel. Regula und Bruno haben Schmierseife geholt. Herr H. hat harte Pinsel mitgebracht. Beim Abwart holten wir noch vier Bürsten. Man nimmt einen Pinsel und säubert



ein Steinchen nach dem andern. Wenn alles trocken ist, nimmt man einen Lappen mit ein wenig Bodenwichse und schmiert das Mosaik leicht ein. Dann poliert man mit einem wollenen Lappen, dass es glänzt. Die Farben sind jetzt tiefer, kräftiger, leuchtender geworden. (Das benötigte Material wird auf festes Packpapier gezeichnet, aquarelliert, ausgeschnitten und aufgeklebt.)

13. Zeittabelle. Die benötigten Zeiten werden notiert und graphisch dargestellt. Wir sehen, dass die Arbeitsberichte am meisten Zeit benötigten: 21 Stunden. Weitere Zeiten in Stunden: Besprechung 2, Gruppen einteilen 1, Entwurf 6, Steine suchen 6, Steine behauen 12, Besuch bei Herrn Fels 3, Rahmen richten 3, Platte giessen 3, Entwurf übertragen 2, Mörtel zubereiten 2, Steinchen legen 15, Oberflächenbehandlung 6.

Auf sieben weiteren Arbeitsblättern wurde die Mosaikarbeit rechnerisch ausgewertet:

Die von den Gruppen benötigten Nägel werden zusammengezählt. Desgleichen der Dachlattenverbrauch, die verschiedenen Abschnitte von Draht, der Verbrauch von Sand, Zement und Kalk errechnet und auf der Dezimalwaage gewogen (Brutto, Netto, Tara). Von der Drahtrolle wird abgeschnitten, von der Latte abgesägt, vom Nagelvorrat weggenommen; das Rahmenrichten führt zum Malrechnen; der Draht wird verteilt und geteilt.

Acht weitere Blätter enthalten schliesslich die sprachliche Auswertung, soweit dies nicht schon durch die Gruppenberichte geschehen ist:

Dingwörter, Einzahl- und Mehrzahlbildung; 100 Tätigkeiten um das Mosaik (Klassenarbeit); 100 Eigenschaften um das Mosaik (Klassenarbeit); Konjugationen in allen Zeiten; Deklinationen; Wir steigern Eigenschaftswörter; Anwendung; Satzreihen in Einzahl und Mehrzahl; Brief: Wir danken Herrn Fels.

Es ist selbstverständlich, dass diese Arbeit nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie ist aus dem natürlichen Arbeitsgang heraus geworden. Sie könnte auch ein beliebiges anderes Gesicht haben. Aus jeder andern Arbeit kann Aehnliches und Neues werden. Wesentlich ist immer die Freude am Tun.

Hans Hochreutener, St. Gallen

*

Derartige Gemeinschaftsarbeiten gehören zur Architektur des Schulhauses, d. h. sie sollten einen Ehrenplatz an einer Innen- oder Aussenwand einnehmen.

Wie beglückend muss es für die Schüler sein, wenn sie einen eigenen, wertvollen Beitrag zum künstlerischen Schmuck des Schulhauses leisten dürfen!

Wo finden sich weitere derartige Ansätze?

Red.

A U S L A N D

Der erste Vorsitzende des Bundes deutscher Kunsterzieher, Herr Oberstudienrat Betzler, Frankfurt am Main, übermittelt uns in verdankenswerter Weise das vom Rat für Formgebung mitunterzeichnete Memorandum zur gegenwärtigen Lage der musischen Erziehung, das hier in seinem ganzen Umfang wiedergegeben sei.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1954

An die Ständige Konferenz der Kultusminister
An die Kultusminister der westdeutschen Bundesländer
An den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und
Bildungswesen

Es geht in aller Erziehung um den *ganzen Menschen*. Der ganze Mensch als ein zusammengesetztes, aber einheitliches Sein aus Geist, Seele und Körper ist in Gefahr, weil seit über hundert Jahren in unseren Schulen die geistigen Kräfte auf Kosten der seelischen und sinnlichen Kräfte entwickelt werden. Die Stoffanhäufung in allen geistes und naturwissenschaftlichen Fächern hat durch Generationen hindurch die sinnlichen und seelischen Anlagen der Jugend unterdrückt.

So weiss der deutsche Mensch heute nun «intellektuell-wissenschaftlich einfach mehr, als er sinnhaft sehen, ja auch nur vorstellen kann» (Romano Guardini).

Der Verlust an ursprünglichen inneren Bildern ist die erschreckende Folge eines ausschliesslich entwickelten Intellekts. «Die Deutschen sind ein Volk der Ohren geworden, die Augen sind ihm abhanden gekommen. Aber es bleibt bestehen: Das Auge ist des Leibes edelster Sinn, und seine Vernachlässigung hat sich bitter gerächt» (Gerhard Marcks). Das Gehör des heutigen Menschen ist abgestumpft, das Atmen verflacht und das Sprechen unbillhaft geworden. So wurden unsere Menschen unfähig, ihr Leben als Ganzes zu leben. Anfälligkeit für Ideologien und Schlagworte wurde die Folge, und damit ist die Gefahr der Vermassung gegeben.

Das Massenwesen wieder zum Menschen zu machen, ist daher der wesentliche pädagogische Auftrag unserer Gegenwart.

Der sinnenhafte greifende und formende Mensch ist das unerlässliche Korrelat zum intellektuellen begreifenden und zerlegenden Menschen. Deshalb ist «die Kunsterziehung ein pädagogisches Anliegen ersten Ranges, die den Menschen aus seiner eigenen Bildverarmung zurückzurufen hat» (Philipp Lersch).

Auf der Schule müssen also die seelischen Kräfte erhalten und gepflegt werden, «ohne die der Mensch nicht Mensch bleiben kann! Ein Organ zu wecken, das ihm fast völlig verloren gegangen ist, bedeutet den Gipfel der Erziehung» (Eduard Spranger).

Die Gesamtheit der musischen Fächer schafft dieses Korrelat zum intellektuellen Menschen. Bundespräsident Heuss nennt ihn daher «die wesentliche Stufe zur Menschenbildung».

Aus allem ergibt sich: Die musischen Fächer müssen zusammen mit den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern bis zum letzten Schultag wirksam bleiben.

Nur ein unermüdliches planmässiges Entfalten und Pflegen der Sinne im Zeichnen und Musizieren, des Atmens und Sprechens durch Gesangs- und Wortpflege, des Tast- und Raumsinnes durch plastische Formen und Werken, der freien, schönen Körperbewegung durch Turnen, Sport und Tanz und, über dies alles hinaus, ein Durchdringen aller anderen Unterrichtsfächer mit den Kräften und Organen des sinnlichen Be- und Ergreifens der Welt wird unsere Kinder wieder zu *ganzen Menschen* erziehen.

Deshalb richtet der Bund Deutscher Kunsterzieher an die Ständige Konferenz der Kultusminister und an die Herren Kul-

tusminister der westdeutschen Bundesländer sowie an den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen die sehr dringende Bitte, der musischen Erziehung *allgemein* und nicht zuletzt auch an den *höheren Schulen* den *notwendigen Raum* zu schaffen.

Die Bestrebung, das Fach Kunsterziehung auf der Oberstufe der höheren Schulen auf eine Wochenstunde zu beschränken oder sogar ganz abzuschaffen, ist symptomatisch für die oben aufgezeigte Gefahr, in der der Mensch als Ganzes sich befindet.

Auch in der Oberstufe sind zwei Wochenstunden Kunsterziehung das unabdingbare Mindestmaß. Wahlfreiheit zwischen Kunsterziehung und Musik darf es auch hier nicht geben. Jedes dieser Fächer hat seinen *eigenen*, den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern *völlig ebenbürtigen Bildungswert*.

Bund Deutscher Kunsterzieher:
gez.: Betzler.

BUCHBESPRECHUNG

Die Scherenschmittschule. Von Dr. Gertrud Weismantel. 112 Seiten Text, 57 Tafeln und viele Abbildungen im Text. Verlag: Scientia AG, Zürich, gedruckt in der Gallus-Druckerei KG Berlin.

Der 2. Band der Quellenbücher der Volkskunst, zusammengestellt von Dr. G. Weismantel, bringt eine reiche Fülle von Gesichtspunkten und Anregungen, die uns direkt und indirekt Anregung zur Gestaltung des Zeichenunterrichtes sein könnten.

Im ersten Teil «Geschichte und Theorie des Scherenschmitten» werden an Hand vieler wertvoller Hinweise die Quellen dieser besonderen Flächenkunst aufgezeigt. Aus der Geschichte der deutschen Silhouetten- und Scherenschmittkunst, die mit religiösen Darstellungen beginnt und sich vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart verfolgen lässt, werden die Wandlungen aufgezeigt, die, bedingt durch Thema und Zeitstil, eine enorme Spannweite dieser scheinbar engbegrenzten Kunstgattung darstellt.

Im zweiten Teil, der Scherenschmittschule, wird eingehend der Werkvorgang erläutert; die Technik des Schneidens, des Aufklebens, Untersuchungen über geeignete Papiere. Jeder Abschnitt zeugt vom fachlichen Wissen und Können.

Ein wertvoller Abschnitt über Symbole zeigt dem Betrachter Besonderheiten historischer Darstellungen.

Im letzten Teil kommen die «Formen der Lebensalter» zur Sprache, d. h. wie kindlicher Ausdruck hinüberwechselt zum Ausdruck Jugendlicher und zuletzt von der Formgebung der Erwachsenen abgelöst wird.

Im Anhang erscheinen sodann die 57 Tafeln, ein Bildermaterial, das erfreut und anregt. Im Hinblick auf unser Jahresthema wird dieses umfangreiche Werk eine ideale Fundgrube bedeuten.

Wenn wir noch erfahren, dass die Verfasserin, die Tochter des bekannten Dichters und Kunstpädagogen Leo Weismantel, unter schwierigsten politischen Umständen altes Kulturgut in die Gegenwart hinübergetragen hat, so sind wir ihr für das Werk besonders dankbar.

SCHÜLER-ZEICHENWETTBEWERB

der 11. Schweizerischen Ausstellung
für Landwirtschaft, Forstwirtschaft
und Gartenbau, Luzern 1954 (SLA)
16. September bis 11. Oktober 1954.

Wettbewerbsbestimmungen auf
Seite 4, Nr. 1/54.



DIE GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hugasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstrasse 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45, Modellierton

FEBA — Tusche, Tinte, Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken; Watteau & Académie
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
Waerli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Abonnement Fr. 3.50 • Redaktionsschluss für Nr. 4 (2. Juli) 21. Juni
Adressänderungen an den Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Guggiweg 3, Luzern • Postcheck der GSZ VII 14622, Luzern